

Der Weg der Kriegerheimstätten.

Es erübrigt sich, hier noch einmal alle Gründe anzuführen, die zwingend verlangen, daß die Heimstätten bodenreformerisch ausgestaltet werden. Kein Minister, kein Bürgermeister, kein Pfarrer könnte, ja dürfte Staats-, Gemeinde- oder Kirchenland billig zur Verfügung stellen, wenn der Heimstättler dieses billige Land morgen oder in zwei Jahren mit einem Privatgewinn den Agenten der Terrainspetulanzen ausliefern könnte. Auch ein Ausbau des Enteignungsrechtes, eine Gewährung billigen Kredites wäre in gleicher Weise innerlich ungerechtfertigt, wenn alle diese Opfer der Gesamtheit auf Privatbereicherung einzelner hinauslaufen würden. Die Heimstätten können ihren tiefsten Zweck — neben dem Danks für die Krieger auch die tiefste Kraftquelle für unseres Volkes Zukunft zu sein — nur erreichen, wenn sie dauernd geschützt bleiben von der mammonistischen Weise, die nach diesem Kriege stärker denn je über unser Land dahinsinken wird.

Da ergreift zur rechten Zeit ein Verursacher das Wort, es ist der Historiker der Berliner Universität, Geheimrat Professor Eduard Meyer, in einer Schrift „Die Heimstättenfrage im Lichte der Geschichte“ (56 S. Preis 1 Mk. 50 Pf. Berlin, Verlag Bodenreform.) An dieser Stelle möchten wir aus dem Schlußkapitel die Ergebnisse festhalten, zu denen der gefeierte Gelehrte auf Grund seiner Untersuchungen kommt.

„Die antike Kultur ist an sich selbst zugrunde gegangen. Sie war unfähig, eine Gestaltung des Wirtschaftslebens zu schaffen, welche die dauernde Erhaltung lebenskräftiger Nationen und damit ihren Fortbestand sicherte. Der tiefste Grund war, daß es ihr nicht gelang, ein Boderecht zu schaffen, das den Menschen zur Erde in ein gesundes Verhältnis brachte und in ihm erhielt.“

Diese moderne Entwicklung steht jetzt im Weltkrieg in der entscheidenden Krisis. Unsere Feinde, Frankreich und Italien, England, Amerika sind rettungslos den zerlegenden Wirbeln des hier bereits zum Mammonismus entwickelten Kapitalismus anheimgefallen, dieser hat dort auch die Grundlage aller nationalen Existenz, den Grund und Boden, unter seine Herrschaft gebracht. An unser Volk aber ist die Frage gestellt, ob es die Volkskraft, die es trotz des Einbruchs, der auch bei ihm schon dem Kapitalismus gelmaen ist, im

Kriege so über alles Verstehen hinaus gewaltig bewährt, sich auch die Zukunft bewahren und damit den Fortbestand der Nation und zugleich ihrer Kultur auch den kommenden Geschlechtern sichern wird.

Von entscheidender Bedeutung für diese Schicksalsfrage ist die zukünftige Gestaltung des Bodenechts. Das Beispiel Roms zeigt uns, daß alle Reformversuche nichts nützen, sondern das Uebel nur schlimmer machen, wenn sie nicht mit starker Hand folgerichtig durchgeführt werden. Auch unserem Volk droht dieses Schicksal.

Die Heimstättenbewegung hat so weiten Widerhall in allen Schichten unseres Volkes gefunden, daß auch die Vertreter der mammonistischen Interessen „Aug“ erklären, an sich gar nicht abgeneigt zu sein, darauf einzugehen. Aber sie kann zu gar nichts führen und nur das Gegenteil des Erstrebten erreichen, wenn der als Heimstätte zugewiesene Boden nicht zugleich unter ein Recht gestellt wird, das ihn dem Schuldkapital und der Spekulation dauernd entzieht.

Dagegen aber sträubt sich der Mammonismus mit Händen und Füßen; und, wie gewöhnlich, hat er dafür eine schön klingende Phrase bereit: es würde dadurch ein minderes Recht geschaffen. Subjektiv mag, wer das behauptet, es auch glauben, aber in Wirklichkeit ist es eine Unwahrheit, die den Tatsachen ins Gesicht schlägt.

Der dauernden Entziehung des Großgrundbesitzes aus dem Verkehr und der Aufhebung des vollen Eigentumsrechtes des zeitweisen Besitzers durch die Gründung von Fideikommissen steht vielleicht der Kapitalismus an sich, aber keineswegs der einzelne Kapitalist ablehnend gegenüber; denn für ihn selbst ist es das höchst erreichbare Ziel seines Strebens, auf diesem Wege seine und seiner Nachkommen Stellung zu heben und dauernd zu sichern. Aber von einer gleichartigen Sicherung des kleinen Heimstättlers will er nichts wissen. Gelangt es ihm, diese zu Fall zu bringen, so hat er gewonnenes Spiel. Wodann bringt ihm die Heimstättenbewegung nur Profit: sie steigert den Wert aller, auch seiner Grundstücke, und wo durch öffentliche Hilfe billiger Boden an Heimstättler ausgegeben wird, kann er ihn unter Ausnutzung sowohl der menschlichen Begehrlichkeit wie der mit der ersten Einrichtung unvermeidlich verbundenen Beschwerden und Mißerfolge aufs neue zu einträglicher Spekulation verwenden. Die halbe Bodenreform endet dann aber genau in derselben Weise, wie die Reformen der Gracchen und die Pandanweisungen Cäsars. Ohne die volle Durchführung der bodenreformerischen Bindung bleibt in wenigen Jahren keine Spur mehr von ihr übrig.

Unser Volk darf nur dann vertrauen einer verheißungsvollen Zukunft entgegensehen, wenn sein Vaterland wieder wird, was es ursprünglich war und immer bleiben muß: nicht eine Ware, sondern ein jezt durch die Opfer des Krieges doppelt geheiligtes Erbe der Gesamtheit, dessen Teile nur in Rechtsformen vergeben werden dürfen, die jeder deutschen Familie die Grundlage eines gesunden Lebens und seiner Erhaltung gewährleisten!“